

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1873

27.7.1873 (No. 173)

Badischer Beobachter.

Streu Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 173.

Er scheint täglich (Montag ausgen.)
Preis 1 fl. 18 kr., durch die Post bezogen
1 fl. 52 kr. vierteljährlich.

Sonntag, 27. Juli

Insertionsgebühr:
die gespaltene Zeile oder deren
Raum 4 Kreuzer.

1873.

Für die Monate August und September laden wir zu zahlreichem Abonnement auf unser Blatt ergebenst ein. Die Redaction.

Der Badische Städtetag und der Protestantenverein.

Von der Wessnitz, 24. Juli. Bekanntlich hat der Badische Städtetag Beseitigung des Religionsunterrichtes in der Volksschule beantragt. Man sollte glauben, dem Protestantenverein würde eine solche Maßregel am wenigsten Kummer machen, eines Theils weil der positive Lehrinhalt seiner Religion gleich Null und ihm jede religiöse Meinung, selbst der Götzen- und Fetischdienst als wohlberichtig gilt, andern Theils weil das staatliche Verbot des Religionsunterrichtes in der Schule dem Protestantenverein als Ausdruck der absoluten Vernunft, somit als unfehlbar und vollkommen gilt. Nun jammert aber das Amtsblatt des Protestantenvereins, das Heidelberger protest. Wochenblatt Nr. 29: „Bei Freigebung des Religionsunterrichtes wird die evangelische Kirche am übelsten wegkommen; ihr fehlt es an Geldmitteln, um kirchliche Einrichtungen zu schaffen, welche den Religionsunterricht in die Hand nehmen (d. h. Opferwilligkeit scheint in der evangel. Kirche wenig zu Hause zu sein und für jede außer dem Herkömmlichen geforderte Leistung verlangt der so vielbeschäftigte Diener am reinen Worte eine Extrazahlung); ihr fehlt es an Mitteln der Zucht, um deren Besuch zu sichern“ (d. h. doch wohl nicht, die Herrn Diener am Wort haben nur dort eine Heerde, wo ihnen der Staat dazu beifällig ist?). „In einer glücklicheren Lage ist die kath. Kirche, die für ihre Zwecke jederzeit Geldmittel zu schaffen weiß (und doch sind die Protestanten materiell um so viel vortheilhafter gestellt als die

weniger geliebten Katholiken) und hinlängliche Zuchtmittel besitzt, um die Säumigen beizutreiben. Das Ueberlassen des Religionsunterrichtes an die Kirchen wäre factische Unterrichtsfreiheit und würde für die katholische Kirche nur die angenehme Folge haben, daß sie mit ihren Angehörigen in der Schule schalten und walten könnte nach Herzenslust, somit das Gegentheil von dem erreicht werden, was der Städtetag mit seinem Beschlusse bezweckt — Steigerung des ultramontanen Einflusses auf das Volk.“

Die offenkundigen Thatfachen bestätigen das Armutshzeugniß, das der evangelischen Kirche aus ihrer Mitte heraus ausgestellt wird. Ein anderes Organ des Protestantenvereins in der bayerischen Pfalz, der „Pfälzer Courier“ gibt der evangelischen Kirche am 21. Juli leztthin den Rath: „sich enge an die Altkatholiken anzuschließen, nur so könne sie sich retten“. Man sollte glauben, eine Gesellschaft, mit der es so bestellt sei, habe alle Ursache leise aufzutreten und ganz sachte zu thun. Im Gegentheil, der Protestantenverein setzt sich erst recht aufs hohe Ross, gleich dem Banquerottirer, der am verwegentesten operirt, wenn er den Krach im Anzuge sieht. Den Religionsunterricht, meint das Organ des Protestantenvereins, solle man in der Schule belassen, allein den katholischen dadurch unschädlich machen, daß man ihn von Seiten des Staates streng beaufsichtige, dem ja die Oberaufsicht zustehe, so werde man den Eifer des Clerus in den gebührenden Schranken halten; sodann müsse man die Dispensation vom Unterrichte katholischer Geistlichen erleichtern.

Während also der Städtetag allen confessionellen Unterricht aus der Schule verbannen will, verlangt der Protestantenverein Befassung für die evangelische Kirche, dagegen Vertreibung der katholischen, denn das ist es ja, wenn er ein Gesetz empfiehlt, daß künftig allen kathol. Eltern gestattet sein soll, ihre Kinder dem kathol. Religionsunterricht zu entziehen,

auch wenn sie denselben einen andern Religionsunterricht nicht geben lassen, d. h. besser, gar kein Unterricht als ein katholischer, besser gar keine Religion als die katholische. Bei jedem Religionsunterricht eines katholischen Geistlichen soll wohl ein Polizeidiener, Gendarm oder auch ein Sendling des Protestantenvereins zugegen sein, um aufzupassen, ob nichts Staatsgefährliches, Reichsfeindliches oder der evangelischen Kirche Gefährliches der katholischen Schulpugend eingeschleht werde, — der Kanzelparagraph ist somit auch für die Schule empfohlen!

So weit ist es mit dem Protestantenverein gekommen! Und dabei ist dieser Verein so mächtig im Protestantismus geworden, daß er bald fast mit demselben identisch sein dürfte. Gleich berechtigt und gleich zahlreich vertreten wie die andern Lehrmeinungen innerhalb des Protestantismus, ohnmächtig in sich, unfähig ohne Staatshilfe sich zu halten, wie das Heidelberger Wochenblatt offen bekennt, unfähig mit geistigen Waffen die kath. Kirche zu bezwingen, nimmt er seine Zuflucht zur rohen Gewalt, um den geistig und sittlich überlegenen Gegner niederzuschmettern. So hat man von dieser Seite die erste Anregung zur Vertreibung von Männern gegeben, denen man geistig nicht gewachsen war, so schreit man nach Gesetzen, die die kath. Kirche in Fesseln und Bande schlagen sollen, um sie zu einem Umding zu machen, so erstrebt man jetzt polizeiliche Ueberwachung d. h. Vernichtung des kirchlichen Lehramtes. Und das geschieht von einer Gesellschaft oder einer Richtung im Protestantismus, die sich zu dem Princip der freien Forschung bekennt, die Toleranz und Humanität auf ihre Fahne schreibt! Lächerlich und traurig zugleich ist dieser Schwächling von Christenthum, den der Protestantenverein züchtet; die Freiheit, gesteht er selber, kann er nicht ertragen, sie wäre sein Tod; unfähig eines selbständigen Lebens, klammert er sich an die weltliche Gewalt und ruft nach

Ein Drama vor Gericht.

Paris, 15. Juli. Die Geschichte des „contumacierten Verbrechers“ Eripé findet in den Annalen der Criminaljustiz wohl selten ihres Gleichen; jedenfalls ist sie nicht nur romantisch, sondern auch höchst lehrreich.

Eripé, der heute vor dem Assisenhof des Seine-tribunals steht, ist 40 Jahre alt. Sein Vater, ein in Ehren ergrauter Beamter der Stadt Paris, hatte dem Sohne frühzeitig eine Anstellung bei der Kassenverwaltung in Poissy verschafft. Im Jahr 1855 ließ Eripé, von einer schönen aber unwürdigen Circé verleiht, sich zu dem Verbrechen der Unterschlagung von 3600 Francs hinreißen.

Vier Tage später legte er ohne jeden äußeren Zwang ein offenes Geständniß des begangenen Verbrechens ab und gab Alles, was ihm seine Geliebte übrig gelassen hatte — etwa 2000 Francs — an die bestohlene Kasse zurück.

Von seiner Reue gerührt, wollten die Bureauchefs die Asfäre unterdrücken; indessen mischte sich der Seinepräfect darein und ließ der Justiz ihren Lauf. Nun erst ergriff Eripé, um nicht seinen alten Vater vor Scham und Kummer sterben zu lassen, die Flucht und trat unter einem angenommenen Namen in die Armee ein. Ein Einfall, den er später sehr zu bereuen haben sollte, ließ ihn den Namen eines seiner Kameraden wählen, der im Hause seines Onkels wohnte; er wurde unter dem Namen Lemaitre Freiwilliger im vierten Husarenregiment und diente dasselbst 3 Jahre. Nachdem er einen zeitweiligen Urlaub erhalten, ließ er sich als Lehrer in einer Pensionsanstalt des Departements Aisne anstellen.

Er hatte eine sehr gute Erziehung im Lyceum erhalten und füllte den neuen Platz vortreflich aus.

Inzwischen hatte der Assisenhof des Seine-tribunals ihn als nichterschiene Angeschuldigten zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurtheilt. Andererseits hatte er das Regiment in ganz unregelmäßiger Weise verlassen und die Militärbehörde sah sich veranlaßt, den wirklichen Lemaitre wegen Desertion zu verfolgen. Diesem aber fiel es leicht, ohne Weiteres nachzuweisen, daß er niemals Husar gewesen und mit dem Angeschuldigten nicht identisch sei.

Eripé erwarb sich inzwischen durch Bildung und ausgezeichnetes Betragen die Freundschaft seiner neuen Umgebung im hohen Grade; man wollte ihn an seinen neuen Wirkungskreis fesseln und schlug ihm eine sehr vortheilhafte Heirath vor.

Eripé widerstand Anfangs, aber als auch die Familie des für ihn bestimmten jungen Mädchens ihm deutliche Beweise ihres Wohlwollens gab, hielt seine Kraft nicht Stich und er verheirathete sich auf Grund falscher Papiere. Unter dem Namen Lemaitre trat er in eine sehr geachtete Familie ein, die ihm noch heute ihr ganzes Wohlwollen bewahrt.

Obgleich er seine Frau kaum zwei Jahre nach der Heirath durch den Tod verlor, blieben doch seine Schwiegereltern mit ihm in herzlichster Freundschaft verbunden; ja, sein Schwiegervater vermachte ihm sogar testamentarisch die Hälfte seines Vermögens, eine Schenkung, die er wiederum unter dem Namen Lemaitre annahm.

Ein Jahr später vertauschte er seine Stellung mit derjenigen eines ersten Rechnungsführers an der großen Zuckerfabrik zu Fismes. Hier dringt man wiederum in ihn, sich zu verheirathen; seine Patrone stellen ihm die Nützlichkeit dieses Schrittes aus mannigfachen Gesichtspunkten dar. Er gab nach und konnte auch diese Verbindung nur unter dem Namen Lemaitre eingehen, wollte er nicht seine ganze Vergangenheit entschleiern. Ueberdies nahte der Zeitpunkt, wo die Verjährung seines im Jahre 1855 begangenen Verbrechens stattfinden mußte, was ihm den Entschluß, sich abermals zu verheirathen, erleichterte.

Heute sitzt seine junge Frau, begleitet von ihrer ganzen Familie, im Zuschorraume; Alle rufen weinend die Nachsicht des Gerichtes für den Angeklagten an. Zu Fismes erfreute sich der Letztere unter dem Namen Lemaitre der allgemeinsten Achtung. Eines Tages unterhielt er sich auf dem Bahnhofe mit dem ihm befreundeten Bahnhofsvorstand; ein Zug war eben angekommen; der Locomotivführer hört den Beamten den Namen Lemaitre aussprechen; er betrachtet und beobachtet das Individuum, welches auf diesen Namen antwortet. Seine Neugierde war sehr natürlich, denn er selbst hieß Lemaitre und war der frühere Kamerad, von dem Eripé den Namen und den Geburtschein entliehen hatte. Der Locomotivführer hatte die wenigen Tage oder Stunden Hast nicht vergessen, die er dem Urraptor seines Namens verdankte. Er trat näher an diesen heran, erkannte den Spiegelbild seiner Kindheit und denuncirte ihn. Zu Fismes wollte anfangs Niemand an die Richtigkeit der Erzählung des Locomotivführers glauben. Es ist nicht möglich, sagte man, Herr Lemaitre ist die ehrlichste Seele der Welt und einer der geachteten Männer der Stadt! Eine Petition, mit 1200 Unter-

schriften bedeckt, wurde an das Polizeigericht zu Gunsten des Angeschuldigten eingereicht.

Aber leider hatte sich der Locomotivführer nicht geirrt. Eripé gestand zu, daß der Name Lemaitre fälschlicher Weise von ihm angenommen sei, um den Folgen eines im Jahr 1855 begangenen Fehlers zu entgehen. Er legte ein umfassendes Geständniß ab und wiederholt dies heute weinend vor dem Assisenhofe, indem er sagt, daß seine ganze Hoffnung darauf gerichtet gewesen sei, sein Verbrechen bald verjährt zu sehen.

Aber, erwidert ihm der Präsident, um Ihr erstes Verbrechen verjähren zu machen, begingen Sie fortwährend ein neues, indem Sie unter Urkunden den Namen Lemaitre setzten, der nicht Ihr eigen war.

Wenn ich mich dieses Namens bediente, entgegnete der Angeklagte, so habe ich ihn wenigstens mit Ehren getragen.

Die Untersuchung hat dies allerdings festgestellt; Ihre Auf-führung ist seit 17 Jahren eine ausgezeichnete; Sie haben die Stadt Paris vollständig entschädigt; das sind Milderungsgründe, denen die Geschworenen Rechnung tragen werden, aber es bleiben Ihre schweren Fehler übrig, und die beiden ehrenwerthen Familien, welche Sie durch die Annahme des Namens Lemaitre täuschten, während Sie doch ein zu Zwangsarbeit verurtheilter Sträfling waren. Das Schlußgen und die Thränen der jungen Frau des Angeklagten beweisen hinlänglich, daß sie Ihnen den Betrug verziehen hat; sie verlangt nichts weiter, als daß ihr Gatte ihr zurückgegeben wird, um unter seinem wirklichen Namen ihr angetraut zu werden.

Die Staatsanwaltschaft hebt alle Milderungsgründe für den Angeklagten hervor, macht aber mit bewegter Stimme die Forderungen des Gesetzes geltend, das so offen und klar verlegt worden ist.

Die Geschworenen, nachdem sie den Verteidiger Sachau gehört haben, verkünden nach kurzer Berathung den Wahrspruch Nichtschuldig. Mit einem Aufschrei des Dankes und des Glückes wird dieser Spruch von der Frau des Angeklagten und ihren Verwandten aufgenommen. Eripé dankt mit gebrochener Stimme den Geschworenen und verspricht stets der Ehre treu zu bleiben.

ihr zur Knebelung des kathol. Riesen, der ihm das dürftige Lebenslicht ausblasen könnte. Wir treiben sichtbarlich Zuständen wie zu Zeiten eines Calvin, Enoy und Fehbus entgegen. Eine kirchliche Richtung aber, die den Haß zum Dogma erhebt, ist den Mächten der Finsterniß verfallen und dem Untergang geweiht. An den freischwebenden und zeternden Prädicanten wird sich das ewig wahre Wort erfüllen: Quia per quae peccat quis, per haec et torquetur!

Deutschland.

Karlsruhe, 26. Juli. S. R. H. der Großherzog haben unter dem 18. d. M. gnädigst geruht, den Amtsrichter Franz Beroni in Mannheim auf sein unterthänigstes Ansuchen bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in den Ruhestand zu versetzen.

Karlsruhe, 24. Juli. In der Zeit vom 26. Juli bis 11. August werden bei ihrer Rückkehr aus Frankreich die der II. bayerischen, IV. und VI. preuß. Division angehörigen Occupationstruppen über die Eintrittspunkte Maxau, Kehl und Mannheim die bad. Bahn benutzen, wozu von der Verwaltung 62 Extrazüge nebst den entsprechenden Leerzügen zu führen und theilweise auch auszurüsten sind.

(Bad. Chron.)

* **Karlsruhe, 24. Juli.** Wir haben gesehen, daß die preussischen Officiösen trotz der so entschieden wie möglich von maßgebender Stelle proclamirten Nicht-interventionspolitik mit nicht mißzuverstehenden Worten Oesterreich gedroht haben, wenn es von seiner friedlichen Richtung gegen die kath. Kirche nicht abstehe. Frankreich hat jetzt eine ähnliche Verwarnung in dem hochofficiösen „Preussischen Volksblatt“ erhalten. Der „ultramontane Charakter“ der jetzigen Regierung in Frankreich, heißt es dort, sei eine Gefahr für den Weltfrieden. Deutschland sei ganz besonders bedroht und daß der Papst hinter der ganzen Sache stecke, muß ein preuß. Officiöser ganz selbstverständlich versichern. Um so mehr thue es jetzt noth, die „Ansehnung“ des Clerus und des Ultramontanismus überhaupt zu brechen, was am besten geschehe durch die möglichst energische Durchführung der kirchenpolitischen Gesetze. Man hat damit seinem gepreßten officiösen Herzen gegen die „Schwarzen“ wieder einmal Luft gemacht und seinem Unmuth über den Gang der Dinge in Frankreich, der gar nicht nach dem Geschmack der Spree Politiker ist, die Bügel schießen lassen; man hat aber vor allem auch noch ein drittes Moment dabei im Auge, — der Artikel soll für das Militärgesetz, das die schwersten Lasten für das Volk in Aussicht stellt und mit dem der Reichstag bei seinem nächsten Zusammentritt beschenkt werden wird, schon jetzt die Werbetrommel rühren. Wie viele Rücken man in Berlin doch mit einem Schläge treffen kann!

○ **Aus dem Dreisgau, 23. Juli.** Der Aufenthalt in München an einem Sonntag gab uns Gelegenheit einem altkatholischen Gottesdienst in Gasteig beizuwohnen. Der functionirende Priester war Professor Meßmer. Der Gottesdienst begann um halb 10 Uhr mit der Predigt. Hr. Meßmer enthielt sich aller Anspielungen auf irgend etwas, was nicht zum Evangelium gehörte; dagegen sprach er langweilig und sich oft wiederholend wie ein Professor, der meint, es sei alles gut, was er sage, auch wenn er sich nicht vorbereitet hat. Nach der Predigt las er eine stille Messe, ein Organist spielte einen Meßgesang, sang aber allein, was wenig erbaulich war. Nach der Messe wurde das Gebet für den König, das allgemeine Gebet, ein Vaterunser und das Glaubensbekenntniß gebetet, und hierauf der Segen mit dem Liborium gegeben. Weihwasser wurde nicht ausgetheilt. Anwesend waren im Innern der kleinen Kirche 143 Personen, dem Aussehen nach den mittleren Ständen angehörig. Das war denn Alles für das München von 170,000 Einwohnern. Tags darauf führte mich mein Weg nach Altöttingen, der berühmten Wallfahrt, in dessen Gnadenkapelle die Herzen der bayerischen Fürsten aufbewahrt werden. Hier sah ich nun das Gegenstück zum Gasteiger Gottesdienst. Es war nämlich der jedes Jahr übliche Pilgerzug von München angekommen. Die Gnadenkapelle war überfüllt, so daß man nicht an den Altar kommen konnte. Die Kirche der Redemptoristen und Kapuziner war ebenfalls voll und die Beichtstühle belagert. Der Pilgerzug hatte einen eigenen Train genommen bis Mühldorf und war sodann von da aus drei Stunden weit nach Altöttingen „gewallt“. Am andern Tage ging der Zug in derselben Weise nach Mühldorf. Es waren 1017 Personen. Hier nun war München, auf dem Gasteig aber nicht.

Aus Baden, 24. Juli. Nach dem „Schw. M.“ ist das Ausschreiben der Landtagswahlen in

Bälde zu erwarten; doch wird an einen Beginn der Session vor einer abermaligen Tagung des Reichstags nicht zu denken sein. (?)

Mannheim, 24. Juli. Ueber den Geld-Zammer in Süddeutschland wird der „Schw. Grzpst.“ geschrieben: „Bei uns herrscht gegenwärtig ein Geld-Zammer, der sich gar nicht beschreiben läßt. Es kann Jemand 100 Gulden baar in der Tasche haben und ist nicht im Stande, nur eine Groschenmarke am Posthalter zu laufen oder ein Eisenbahnbillet zu lösen. Fünffrankenstücke, holländische Guldenstücke, österreichische Gulden, badische Darlehnskassenscheine von 1870: Alles steht auf dem Index. Nun fängt das Elend auch im Privatleben an und sucht einer dem andern die abgeschätzten Moneten so hoch wie möglich zuzuschleichen. Kürzlich hat die Karlsruher Handelsgenossenschaft den österreichischen Silbergulden zu 1 Fl. 9 Kr. tarifirt, aber nur ungern und mit Rücksicht auf den Vorgang anderer süddeutschen Städte. Man hätte gern 1 Fl. 7. Kr. festgesetzt, da in Berlin der österreichische Silbergulden 19 Sgr. gleich 1 Fl. 6 1/2 Kr. gewerthet ist.“

(N. B. Lndsztg.)

Weißenburg, 20. Juli. Von hier schreibt man dem „Eis. Journal“: Heute erst kann man all den durch die jüngsten Gewitter in unserer Gegend angerichteten Schaden übersehen. In 14 Nachbargemeinden ist die Ernte entweder ganz verloren oder sie hat doch sehr gelitten. Korn, Weizen, Raps, alles liegt wie mit Füßen zertreten zu Boden, die Stengel der Kartoffeln sind zertrümmert, Tabak und Welschkorn zerhackt, die Hopfenstengel sind gebrochen und der Blätter beraubt; auf den Straßen sieht man nichts als Baumzweige und Aeste umherliegen. Auf den Feldern hebt man eine große Zahl Vögel auf, die von den Hagelkörnern todgeschlagen wurden, ganze Bruten Feldhühner wurden erschlagen in den Nestern gefunden. Eine wahre Verzweiflung herrscht unter unserer Landbevölkerung und die armen Leute sehen mit Schrecken der Zukunft entgegen. Der Kreisdirector hat an alle verschont gebliebenen Gemeinden einen Aufruf zur Unterstützung der so schwer Heimgesuchten erlassen. Er verlangt von ihnen, daß sie nach glücklich eingehemster Ernte eine Collecte von Haus zu Haus veranstalten, um den Aermsten unter den Landwirthen Saat zu beschaffen und die bedürftigsten Familien zu unterstützen.

Darmstadt, 25. Juli. Auf Antrag Schröder's beschloß die zweite Kammer den Ausschluß religiöser Orden und ordensähnlicher Congregationen von der Lehrthätigkeit an Privatschulen.

Aus Hessen, 23. Juli. Charakteristisch für die Stimmung der Wähler im ehemaligen Kurstaate ist das Auftreten der Landwirthe, welche von den Nationalliberalen durchaus nichts mehr wissen wollen und eine energischere Vertretung ihrer Interessen verlangen. — Heute Morgen ist in der Artilleriecaserne zu Cassel ein Soldat erhängt gefunden worden. — Ueber die in Fulda vorkommenden zahllosen Säbelaffären und sonstigen militärischen Excesse ist selbst das dortige amtliche „Kreisblatt“ erbittert, welches eine „exemplarische Strafe für die in jüngster Zeit häufiger wie je vorkommenden Rohheiten“ verlangt.

(Frf. Btg.)

Frankfurt, 25. Juli. Aus Berlin wird gemeldet, daß dem gegenwärtig in Wiesbaden weilenden Ministerpräsidenten Grafen Roon auf sein Ansuchen ein längerer Urlaub auf unbestimmte Zeit ertheilt worden ist. Graf Roon, fügt die „D. Reichschr.“, der wir diese Mittheilung entnehmen, hinzu, werde sich von Wiesbaden nach dem Süden begeben, wo ihm mehrere Güter angeboten sein sollen. Sollte der „unbestimmte Urlaub“ nicht etwa der Vorläufer der Demission des gegenwärtigen Ministerpräsidenten sein? (Frf. Btg.)

Emz, 25. Juli. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Sachsen sind zum Besuche des Kaisers hier eingetroffen, dieselben wurden auf dem Bahnhofe durch den Kaiser begrüßt.

Fulda, 22. Juli. Mehrere harmlose Civilisten, welche in Begleitung junger Damen von einem Vergnügungsorte zurückkehrten, wurden vor wenigen Tagen auf offener Straße ohne allen Grund von Soldaten überfallen und mit Säbeln arg zugerichtet, so daß einer derselben lebensgefährlich darniederliegt. Auch die Damen wurden insultirt. (Frf. B.)

Ausland.

Wien, 22. Juli. Die Candidatur des Unterrichtsministers Dr. v. Stremayr im Landgemeindevahlkreis Feldbach in Steiermark ist eine Thatfache. Wie die „N. Fr. Pr.“ sich telegraphiren läßt, habe der Minister dem Bürgermeister von Kirchbach selbst die betreffende Anzeige gemacht. —

Der Schah von Persien hat sehr schlechte Nachrichten aus seiner Heimath erhalten; die Unordnungen und Räubereien nehmen arg überhand; er eilt deshalb über Turin und Wien direct in sein Land zurück. — In Londoner maßgebenden Kreisen hat die „demonstrative“ Art, mit welcher der Botschafter Rußlands die Einnahme Chitwa's feierte, eine merkwürdige Mißstimmung hervorgerufen. (Wksfr.)

* **Wien, 23. Juli.** Der hochwürdigste Herr Erzbischof Cardinal v. Rauscher hat im Namen und im Auftrage des österreichischen Episcopates an den hochw. Hrn. Erzbischof von Köln ein Schreiben gerichtet, in welchem derselbe sein Bedauern über die am 15. Mai kundgemachten preussischen Gesetze ausspricht. Dieses Schreiben zeichnet sich wie alle Arbeiten des hochwürdigsten Herrn Cardinals durch die klare Folgerichtigkeit aus, mit welcher das Unberechtigte und für den Staat selbst Schädliche eines solchen Vorgehens dargethan wird. Der Hr. Cardinal geht davon aus, daß jedes Recht durch die Pflicht bedingt sei, und daß der Staat das Recht nicht habe, der Kirche das zu verbieten, was für sie eine Pflicht ist. Da der Staat nicht befugt ist, darüber zu urtheilen, wen die Kirche in ihre Gemeinschaft aufnehmen will, so hat er auch kein Recht, die Ausschließung aus der Kirchengemeinschaft von seiner Zustimmung abhängig zu machen. Als mit dieser Kirchenstrafe noch der Verlust bürgerlicher Rechte verknüpft war, konnte die Staatsgewalt erklären, daß sie die Entziehung der ihrem Gebiete angehörenden Rechte nur unter gewissen Bedingungen verfügen werde, seit aber durch die Ausschließung aus der Kirchengemeinschaft die bürgerlichen Rechte nicht mehr berührt werden, verliert der Gebannte nichts, was die weltliche Gewalt geben oder nehmen kann, und hiermit liegt die Sache ganz außer dem Rechtsbereiche des Staates. Zwar gilt es als Regel, daß der dem größeren Banne Verfallene zu meiden sei; doch die gesetzlich festgestellten Ausnahmen sind so beschaffen, daß Niemand gehindert ist, alle gegen denselben obliegende Pflichten zu erfüllen. Dem Katholiken kann man ebenso wenig zumuthen, die mit dem Bannspruche bedrohten Handlungen ehrenvoll und lobwürdig zu finden, als die Staatsgewalt dem Kriegsmann zumuthet, daß er einen feigen Flüchtling nicht verachten soll. Wie der Staat nicht über die Ausschließung aus der Kirchengemeinschaft zu entscheiden hat, so sind es auch die Staatsbehörden nicht, wie der Hr. Cardinal ausführt, welche zu bestimmen haben, ob ein Priester durch seine Kenntniß der Glaubens- und Sittenlehre und seine Gesinnung geeignet sei, eine Pfarrgemeinde zu leiten und Religionsunterricht zu erteilen, und es versteht sich von selbst, daß bei Auswahl der Lehrer, denen die Heranbildung zum Priester und Seelsorger anvertraut ist, dasselbe gilt. Ohne Zweifel ist nicht jeder Einfluß, den die Staatsgewalt auf die Besetzung kirchlicher Pfründen und Aemter übt, ein rechtswidriger Eingriff; es darf aber den Vorstehern der Kirche nicht zugemuthet werden, die Ermächtigung zu Uebung der Seelsorge und des kirchlichen Lehramtes Unwürdigen zu erteilen oder zu belassen und jedenfalls ist, um die Grenzen der Einflusnahme rechtsgiltig festzusetzen, eine Vereinbarung zwischen Staat und Kirche erforderlich. Allerdings ist das Staatsgesetz die Richtschnur für alle bürgerlichen Rechtsansprüche und Rechtsverbindlichkeiten. Der Christ hält sich verpflichtet, dies anzuerkennen, und die Erzbischöfe und Bischöfe Deutschlands haben in den Hirtenworten, welche sie im Mai 1871 an ihre Geistlichkeit richteten, ausdrücklich erklärt, daß die Lehre über die päpstliche Unfehlbarkeit beschränkt sei durch die göttlich geoffenbarte Lehre, daß es neben der kirchlichen auch eine bürgerliche Ordnung gibt, neben der geistlichen auch eine weltliche Gewalt, welche ihren Ursprung von Gott hat, welche in ihrer Ordnung die höchste ist und welcher man in allen sittlich erlaubten Dingen um des Gewissens willen gehorchen muß. Aber die Lehre Hegel's, daß der Staat der präferente Gott sei, und daß derselbe allein darüber zu entscheiden hat, was sittlich und was vernünftig sei, das kann die Kirche nicht anerkennen; der Liberalismus, wie er seit 12 Jahren sich gestaltet, muthet dem Christen nichts Geringeres zu, als daß dieser jede dessen Plänen zugehende Verfügung billige, und fordert nicht allein für das Staatsgesetz, sondern für die Grundsätze, nach welchen er die Gesellschaft umgestalten will, die Anerkennung als höchsten Maßstab für Recht und Unrecht. Mit der Hegel'schen Theorie aber ist mit dem Christenthum gebrochen. Die preuß. Regierung sollte dies schon aus Rücksicht auf den eigenen Vortheil in Erwägung ziehen. Das Christenthum dient zur Aufrechterhaltung auch der bürgerlichen Ordnung. Nun ist es zwar nicht unmöglich, geistige

Mächte zu entkräften; es ist aber unmöglich, sie nach Bedarf wieder zu beleben. Diese sehr schönen Gedanken bilden den Kern des fürstbischöflichen Schreibens, das aber nicht veröffentlicht wurde. Am Schluß spricht der Herr Cardinal dem Erzbischofe sein tiefstes Bedauern und seine lebhafteste Theilnahme aus.

Wien, 23. Juli. Die „D. Z.“ beschwert sich darüber, daß bis jetzt noch keine „Widerlegung“ jener hier und in Deutschen Blättern ausgestreuten Gerüchte erfolgt sei, daß angeblich Sr. Eminenz „der Herr Cardinal jetzt häufiger in der kaiserlichen Burg erscheine, seinen Einfluß zu Gunsten einer katholischen Politik nach Innen und Außen geltend mache und zur Begründung seiner Rathschläge auf die wachsende Unzufriedenheit in Süddeutschland verweise.“ Das Ziel dieser Pläne sollte die „Wiederherstellung des Concordates in Oesterreich und die particularistische Restauration im Deutschen Reich“ sein. Sollte sich diese Nachricht bestätigen, so wäre das wahrlich eine kühne und großartige Politik und ganz dem Ehrgeize eines österreichischen Richelieu angemessen, fügt das deutsch-nationale Blatt hinzu. Der „Volksfreund“ entgegnet darauf:

Wir sind in der Lage, damit die „D. Z.“ nicht in allzu große Hitze geräthe, zu versichern, daß diese Gerüchte jeder tatsächlichen Grundlage entbehren. Wien, 23. Juli. Kronprinz Rudolf ist im besten Wohlsein von dem Ausfluge nach Kärnten zurückgekehrt, wird jetzt die Besichtigung der Weltausstellung fortsetzen, seine militärischen Uebungen vollenden und sich sodann zum Besuche seines Großvaters, des Erzherzogs Franz Karl, nach Ischl begeben, um daselbst einige Zeit zu verweilen.

Wien, 25. Juli. Der Schah von Persien wird am 29. Juli über Innsbruck hier eintreffen und das Lustschloß Laxenburg bewohnen.

Bern, 25. Juli. Der Nationalrath ertheilte gleich dem Ständerathe den beiden neuen genfer Gesetzen betreffend die Organisation des katholischen Cultus und die Theilnahme nicht cantonalen Schweizerbürger an den genfer Gemeindefestlichkeiten die Bundesgarantie, ersterem mit 90 gegen 22 Stimmen.

Rom, 21. Juli. Der Papst nahm gestern eine von 200 deutschen Künstlern unterzeichnete Adresse entgegen, worin ihm dieselben für den Schutz danken, welchen er den schönen Künsten angedeihen ließ. Der Papst dankte mit warmen Worten und ertheilte den Künstlern seinen Segen.

Paris, 23. Juli. Die Organe der Majorität und die der Regierung günstigen Blätter sind nicht die einzigen, welche den Vortrag des Herrn J. Favre in der Montag-Sitzung tabeln. Verschiedene Journale, die dem linken Centrum angehören und gewöhnlich Herrn Thiers vertheidigen, machen dieselben Einwürfe. So z. B. sagt „France“: „Es ist zu bedauern, daß die republicanische Partei Herrn J. Favre zu ihrem Dolmetscher erkoren. Der vormalige Vicepräsident der Regierung der National-Vertheidigung hatte nicht die erforderliche Autorität, um bei dieser Gelegenheit das Wort zu nehmen. Dazu muß bemerkt werden, daß er seine Aufgabe ganz erbärmlich erfüllt hat. Statt die auf die gegenwärtige Lage bezüglichen Fragen in wenig Worten darzustellen, und weitgreifende, loyale Erklärungen über die Richtung unserer innern Politik vorzubringen, hat er gesprochen wie ein Advocat, wie ein Tribun zehnter Klasse. Er hat hier und da Zeitungsartikel zusammengerafft und damit ein Requisitorium ausgearbeitet. Er hat Alles aufgebieten, um leidenschaftliche Gegenbeschuldigungen hervorzurufen. Die Erklärungen des Herrn de Broglie hingegen, obgleich nicht so kategorisch, als wir sie gewünscht hätten, haben doch ihren vollen Werth. Die gegenwärtige Regierung ist nicht gesonnen, eine constitutionelle Lösung vorzubereiten; sie will warten, bis die Versammlung, deren constituirendes Recht sie anerkennt, eine solche Lösung vorschlägt, wenn der Augenblick derselben günstig erscheint. Die Regierung verpflichtet sich weder die Republik zu schaffen, noch dieselbe umzustürzen. Sie macht sich zur alleinigen Aufgabe, die sociale Ordnung aufrecht zu halten.“ — Vielen ist es auffallend, daß die legitimistische „Union“ den Vortrag des Herrn de Broglie so scharf tabelt. Sie ist ihm besonders deswegen gram, weil er Herrn J. Favre geantwortet hat, da ihn doch nichts dazu zwang, um so mehr, da seine Antwort ein akademisches Product war, das einem Staatsmanne nicht geziemt, besonders wenn dieser Staatsmann kein Rednertalent besitzt. (R. N. Z.)

Paris, 24. Juli. Die Regierung erhielt, der „Agence Havas“ zufolge, die Nachricht, daß die Internationale von England aus befohlen habe, während der Vertagung der National-Versammlung Strike-Bewegungen in Frankreich zu organisiren und Agenten zu diesem Zwecke herüber kommen würden.

Der Finanzminister soll den Präfecten die strengste Ueberwachung der internationalen Umtriebe zur Pflicht gemacht, der Kriegsminister befohlen haben, die Verührung der Soldaten mit Ausländern zu verhindern.

Paris, 24. Juli. Die „Agence Havas“ meldet aus Madrid vom 24. d., daß die deutsche Panzerfregatte „Friedrich Carl“ den kleinen Dampfer der Insurgenten „Vigilante“, der auf der Fahrt nach Almeria gewesen sei, um dort den Canton zu proclamiren, genommen habe. Der Deputirte Salvez, Haupt der Insurgenten in Carthage, sei an Bord gewesen.

Paris, 24. Juli. Die Permanenz-Commission besteht aus 7 Mitgliedern vom linken Centrum, 5 vom rechten Centrum und 13 von der Rechten.

Paris, 25. Juli. Die bonapartistischen Blätter sind äußerst ungehalten, daß nicht ein einziger Bonapartist in die Permanenzcommission gewählt worden ist.

Paris, 25. Juli. Die Vertagung der Nationalversammlung wird, der „Agence Havas“ zufolge, wahrscheinlich erst Mittwoch erfolgen. Nachrichten aus carlistischen Quellen melden, daß die intransigente Minorität der Madrider Cortes entschlossen sei, nach Carthage zu übersiedeln, um der Madrider Regierung gegenüber eine Sonderregierung zu bilden.

Paris, 25. Juli. Das Gerücht über ein in Biarritz gegen Serrano verübtes Attentat wird demittirt.

Versailles, 24. Juli. Die Nationalversammlung genehmigte heute den Gesetzentwurf, betr. die Armeeorganisation in dritter Lesung. Von dem Minister des Aeußern, Herzog v. Broglie, wurden die neuen Handelsverträge mit England und Belgien vorgelegt. Bei der Bildung der Permanenz-Commission wurden gewählt: 8 Mitglieder des rechten Centrums, 7 der Rechten, 2 der Gruppe Perier, 3 des linken Centrums, 4 der Linken und 1 Mitglied der Reunion des „Appells an's Volk“. Der zur Berathung gelangende Gesetzentwurf, welcher die Gemeinnützigkeit der Erbauung einer Kirche auf dem Montmartre decretirt, ruft eine lebhafte Debatte hervor, welche bis 8 1/4 Uhr dauert. Schließlich wird das Ganze des Commissionentwurfs, welcher die Kirche „dem öffentlichen Cultus der Katholiken eröffnet“ und sonst keinerlei Bezeichnung derselben enthält, nach Discussion und Verwerfung der beantragten Amendements mit 389 gegen 146 Stimmen angenommen.

Perpignan, 25. Juli. Die von Freixa zu dem Uebergang zu den Carlisten verleiteten Gendarmen sind zurückgekehrt und auf's Freudigste aufgenommen worden. Der Commandant und der Oberstlieutenant der Civilgarden wurden durch die Freiwilligen gefangen genommen. Freixa und dessen Sohn entkamen.

Madrid, 22. Juli. Zwei General Capitäne und 24 General Lieutenants haben sich im Kriegsministerium versammelt, um einen Feldzugsplan gegen die Carlisten zu entwerfen. Wenn nur nicht das Sprüchwort von den vielen Köchen hier Anwendung findet. Carlistische Berichte geben die Stärke der sämtlichen carlistischen Streitkräfte im Norden Spaniens, in Catalonien und den baskischen Provinzen auf 30,000 Mann an. Der Begriff „Streitkräfte“ wird auf diese ganze Zahl aber wohl schlecht passen, trotz der Waffen und selbst Kanonen, die kürzlich aus England gelandet worden. Die zur Uebergabe aufgeforderte Besatzung von Elizondo wird sich wohl gegen die Carlisten noch halten können, da sie aus Pamplona Verstärkung bezogen hat.

Wie aus Barcelona geschrieben wird, fürchtet man dort, daß die Ankunft des Corps des bei Alpens gefallenen Brigadiers Cabrinetty das Signal zu feindlichen Kundgebungen gegen die Madrider Regierung geben werde so wie zum Versuche einer Unabhängigkeitserklärung der Stadt Barcelona. Alle Welt schwebt in großer Angst, und die meisten wohlhabenden Leute verlassen die Stadt. Es haben sich überhaupt schon viele Familien Barcelonas in das ruhigere Neuz zurückgezogen. (Röln. Ztg.)

Madrid, 24. Juli. In Huelva sind die rechtmäßigen Gemeindebehörden wieder eingesetzt. In den Cortes verlas der Minister des Innern einen Gesetzentwurf, nach welchem 80,000 Mann der Reserve einberufen werden sollen. In Almeria ist ein Versuch, den Canton auszurufen, gescheitert. Die revolutionären Ausschüsse in Granada und Sevilla haben communistische Maßregeln ergriffen.

Madrid, 24. Juli. Die deutsche Fregatte „Friedrich Carl“ hat sich mit der Prise nach Gibraltar begeben.

London, 24. Juli. Im Unterhause zeigte Unter-

staatssecretär des Auswärtigen Enfield die gestern in Paris erfolgte Unterzeichnung des englisch-französischen Handelsvertrages an. Die wesentlichsten Bestimmungen des Vertrages von 1860 hätten in dem neuabgeschlossenen Wiederaufnahme gefunden. Die Frage betreffs der Mineralöle werde vor Jahresluß besonders geregelt werden. Enfield bestätigte sodann den Eingang einer türkischen Circulardepesche, betreffs des Messungssystems, welches die mit Prüfung der Suezkanalabgaben betraute Commission anzuwenden.

Petersburg, 24. Juli. Die Bedingungen des Friedens mit Chiwa sind dem „Golos“ zufolge folgende: Chiwa zahlt eine Kriegskontribution von 2 Millionen Rubel binnen 7 Jahren, zur Sicherheit bleiben so lange Schurachen und Rangrad durch russische Truppen besetzt. Das Chanat von Chiwa bleibt unter der Regierung des jetzigen Chans selbstständig. Die Grenze von Chiwa bildet künftig der Amu-Darja. Die seitherigen chiwaischen Besitzungen auf dem rechten Ufer des Amu-Darjas werden für die den Russen geleistete Hilfe an den Emir von Bukhara abgetreten. Die Todesstrafe ist abgeschafft. Der Ausmarsch der russischen Truppen aus der Stadt Chiwa unter Oberbefehl des Generals Kaufmann ist auf den 15./27. August festgesetzt.

Kotales.

Bruchsal, 24. Juli. Kurz nach Mitternacht entluden sich heute mehrere Gewitter über unsere Stadt und Umgegend, begleitet von sehr starken Regengüssen untermischt mit Schloßen, die jedoch nur an einigen Tabakäckern nicht bedeutenden Schaden anrichteten. Nachmittags 3 Uhr heute abermals sehr heftiges Gewitter und Blitzschlag in das Gasthaus zum „Badi-schen Hof“ (Post) und in das anstoßende Haus des Goldwaarenhändlers Schneider. Die Beschädigungen an beiden Häusern sind unbedeutend, und eine Entzündung trat nicht ein.

Mannheim, 24. Juli. Die Preise der Lebensmittel sind noch immer im Steigen, und lieferte der heutige Wochenmarkt abermals den Beweis, daß hier wenn auch nicht die allerhöchsten, doch sicher fast die höchsten Marktpreise in ganz Deutschland bezahlt werden. (In Karlsruhe ist's ganz gleich.) Es ist klar, daß unter diesen künstlich in die Höhe geschraubten Preisen die unbemittelte Volksklasse am meisten zu leiden hat, und da unsere Behörden nicht in der Lage sind, auf dem Verordnungswege dem die einzige Ursache der Theuerung bildenden Anstau von Seiten der Händler entgegenzutreten, so wäre es sehr wünschenswert, wenn sich aus der Mitte unserer Bürgerschaft, ähnlich wie vor einigen Jahren, ein Markt-Comité constituiren würde, welches durch eine wirksame Concurrenz dem Händler-Unwesen die Spitze abbrechen und dem Volke die Lebensmittel zu normalen Preisen liefern würde. (Mannh. Tagbl.)

Erntebericht.

Die Ernte in Ungarn. Der Rost hat wohl in Ungarn, wie es sich nun zeigt, vielfachen Schaden angerichtet, doch in weit geringerem Maße und dürfte der Ausfall nicht über 12—15 pCt. betragen. Im Banate wird bereits neue Waare in kleinen Posten zu Markte gebracht. Der Weizen ist feinkörnig, doch gesund und von schöner Farbe. Wie man uns aus Groß-Rikinda berichtet, gibt die Schüttung 10—12 Megen per Kette. Im Temesvarer Banate lassen die bisherigen Probepflücke von Weizen auf eine gute Mittelernte bei durchschnittlicher Schüttung von 12—15 Megen per Joch hoffen. Die Qualität ist in Folge der trockenen Einheimsung sehr befriedigend. Minder günstig lauten die Berichte aus der Baesla, wo das Ergebnis in Weizen wie in Roggen und Gerste hinter den Erwartungen zurückbleibt. In Mittelungarn haben die Saaten ebenfalls durch Rost gelitten, wodurch jedoch eine gute Mittelernte nicht ausgeschlossen wird. Die Qualität des Weizens, Roggens und der Gerste übertrifft die Erwartungen, welche durch die Kostcalamität herabgestimmt wurden. Die Körner sind vollkommen rund ausgebildet, haben eine sehr schöne, gesunde Farbe und dürfte das Gewicht dem der vorjährigen Fehung nicht nachstehen. Weizen gibt per Joch 16—20 Kreuzer. Aus den slovakischen Gegenden lauten die Berichte divergirend, doch ist auch hier für Weizen auf eine Mittelernte, für Roggen auf einen schwachen Ertrag zu rechnen. Wenn wir die uns vorliegenden Berichte aus den verschiedensten Productionsgegenden zusammenfassen, so dürfte die Ernte in Ungarn und im Banate in Weizen eine Mittelernte, in Roggen eine schwache Ernte, in Gerste eine gute Mittelernte, in Mais und Hafer einen reichlichen Ertrag liefern.

Internationaler Getreide- und Saatenmarkt in Wien. Das Interesse für den am 5. und 6. August in Wien stattfindenden internationalen Getreide- und Saatenmarkt ist ein sehr lebhaftes und laufen sowohl Muster neuen Getreides als auch Anmeldungen zur Theilnahme schon jetzt zahlreich ein. Neben dem Berichte des Vorstandes der Wiener Frucht- und Mehlbörsen über den Ausfall der Ernte in Oesterreich-Ungarn wird auch über das Ergebnis derselben in anderen Productionsgegenden referirt werden; und hat sich beispielsweise der Vorstand der Stuttgarter Productenbörse angeboten, einen Vortrag über die Württemberg'sche Ernte zu halten. Wir machen bei diesem Anlasse darauf aufmerksam, daß Alle, welche an dem internationalen Getreide- und Saatenmarkt theilzunehmen wünschen, dieses in den nächsten Tagen bei dem Vorstande der Wiener Frucht- und Mehlbörsen anmelden haben, damit ihnen die Karten, welche gratis ertheilt werden, rechtzeitig zugesendet werden können.

Briefkasten.

Nach S. Erhalten. Das Gedicht „Auf dem Hörnle-Berge“ haben wir Gründe nicht aufzunehmen, da es von den „Liberalen“ gegen uns ausgebeutet werden könnte. Wir wollen den „Liberalen“ unsererseits nie den Vorwand geben, daß sie uns der Erweckung des Aberglaubens beim Volke zeihen könnten. Sie werden aus unserem Blatte schon ersehen haben, daß wir in diesen Dingen sehr zurückhaltend sind.

Besitzt unter Verantwortlichkeit v. Dr. Ferd. Klingg.

Bauarbeiten-Begebung.

In der Pfarrkirche zu Berau, Amts Bonndorf sind im Anschlag zu: Maurerarbeiten . . . 107 fl. 12 fr. Zimmermannsarbeiten . . . 79 fl. — fr. Anstreicherarbeiten . . . 9 fl. 33 fr. herzustellen und soll die Begebung derselben auf dem Commissionswege erfolgen. Die Pläne, Ueberschläge und Bedingungen liegen bei kathol. Stiftungscommission Berau zur Einsichtnahme auf, woselbst auch die schriftlichen in Procenten des Ueberschlages ausgedruckten Angebote längstens bis Donnerstag, den 7. August d. J. versiegelt und mit passender Aufschrift versehen portofrei einzureichen sind. Freiburg u. Berau, den 23. Juli 1873. Erzbischöfliches Katholische Bauamt. Stiftungscommission.

Katholischer Gesellenverein Karlsruhe.

Sonntag, 27. d. M., Mittags 1⁴⁵ Ausflug nach Rothenfels, wozu die Ehrenmitglieder sammt Familie einladet Der Präses. Das Vereinslocal ist an diesem Tage geschlossen.

Der berühmte dänische Gesundheits-Tafel-Bitter, Brama-Livs-Elixir (Lebens-Elixir)

à Flasche 1 fl. 45 kr. — 3 R. M. oder 1 Dbr. — 3 Fr. 75 C. aus der Fabrik Mansfeld-Böllner & Lassen in Kopenhagen,

welcher durch seine Kräfte die Gesundheit schützt und Leben in längster Zeit bewahrt, sich namentlich heilend gegen Magenschwäche, Magenschleim, Schnupfen zc. zc. zeigt. Es reinigt den Magen und die Eingeweide, erheitert, ermuntert, stärkt die Gedärme, schärft die Sinne, wirkt gegen Podagra, Gicht, Wurm, Kolik, Schwüle, Indigestion, Veranschung, Magenschmerz, Wasser sucht, das kalte Fieber, Verstopfung, Diarrhöe, Blattern zc. zc.

Zu haben bei G. Jung, Besitzer der Kronenapotheke in Würzburg und bei Frau Babette Geizler in Schöffhausen (Schweiz). Hauptversendungsdepot nur en gros in Karlsruhe bei

Th. Brugier,

wohin sich die Herren Apotheker wegen Depot-Übernahme gefl. wenden wollen und woselbst Prospekte gratis und franco verteilt werden.

Man merke sich die Kennzeichen der

Rechttheit wohl: MB & L in grünem Rad auf dem Stöpsel und Firma-Wappen auf der Etikette ein blauer Löwe und ein goldener Hahn. 6.2.

Gicht-, Rheumatismus-, Magenkrampf- und Hämorrhoidalkranke heilt Dr. Müller, in Frankfurt a. M. Sendenbergstr. 5. Kurprospekte gratis franco.

PH. J. STEINHÄUSSER Langestr. 132 Karlsruhe

empfehlte sein reich assortirtes Lager in Cigarren von fl. 17 1/2 — fl. 200. pr 100, russischen Cigaretten & Tabaken in gut gelagerter Waare, trotz des Aufschlages zu den alten Preisen. 6.4

hochwürdigen Clerus und P. T. Kirchen-Verwaltungen und Klöster zur geneigten Beachtung!

Unterzeichneter Kunst-Verlag erlaubt sich bekannt zu geben, daß er Musterzeichnungen von Altargemälden und hauptsächlich Kreuzwegen mit und ohne Rahmen, sowie sämtliche Verlags-Gegenstände franco zur Ansicht und Musterstationen speciell zum Vergleich mit andern Fabrikaten einsendet und im Nicht-Convenienzfall das Retour-Porto auch trägt; also ohne jegliche Kosten und Verbindlichkeit Einsicht genommen werden kann.

Friedrich Gypen's Kunst-Verlag für religiöse Werke und Bilder, München.

NB. Auskunft stets bereitwilligst und eingehend ertheilt! Cataloge franco-gratis. 3.2.

Rugholz-Verkauf.

Wegen Geschäftsaufgabe verkaufen wir unsern Vorrath ausgehakt schöner und trockener Rughölzer als: Nussbaum 3, 4, 7, 8, 10, 12, 20" stark. Ahorn 12" stark. Eichen 10, 20, 22" " Pappel 3, 4" " Linden 3, 4, 10, 12, 15, 18, 20" " Tannen 2, 4, 5" " Erlen 4, 5, 10" " sowie eine Parthie Erlebstämme.

6.6. Hr.86.

Staub & Nägele, Emmendingen (Baden).

Schwarzwälder Uhrenausverkauf.

Wegen Geschäftsaufgabe verkaufen wir zu Selbstkostenpreisen: gefägte und geschnitzte Wand- und Standuhren aller Art, hauptsächlich Antiquuhren, und eine große Parthie sonstiger Schwarzwälder Uhren. — Lager- und Preislisten werden auf Verlangen eingesendet. Hr.85. 6.6. Staub & Nägele, Emmendingen (Baden).

Bekanntmachung.

Wichtigkeit deutlicher Adressirung. Nach einer neuerdings bei dem Postamte in Frankfurt, Ober angestellten Ermittlung sind dort innerhalb eines Zeitraums von 10 Tagen 102 nach Frankfurt, Main bestimmte Sendungen eingegangen, deren unrichtige Leitung durch undeutliche Angabe der Zeichen a./O. und a./M. verursacht worden ist. Die Sendungen sind in Folge dessen am Bestimmungsorte erheblich verspätet eingetroffen. Zur Vermeidung ähnlicher Versäumnisse, unter denen wichtige Interessen oft empfindlich leiden, empfiehlt das General-Postamt wiederholt, auf den Adressen der nach Frankfurt, Main und Frankfurt, Ober gerichteten Sendungen den Zusatz „Main“ bz. „Ober“ vollständig und deutlich auszusprechen. Berlin, den 20. Juli 1873. Der Kaiserliche Ober-Postdirector.

In der Buchdruckerei von L. Schweiß in Heidelberg sind zu haben: Allen Vorstehern von Rosenkranz-Vereinen, insbesondere den hochw. Herren Geistlichen zur Erleichterung empfohlen. Auf einem Bogen 15 Bettel für 15 Mitglieder eingerichtet. Zehn Bogen 24 fr., 100 Bogen 2 fl. 48 fr.

Rosenkranz-Bettel.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 25. Juli.

Table with multiple columns listing various bonds and securities from different regions like Prussia, Baden, Bavaria, and others, including their interest rates and prices.

Druck und Verlag von L. Schweiß, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Eine Parallel-Eisen-drehbank und Bohrmaschine wird zu kaufen gesucht. Man wende sich an die elsaß-lothringische Geschäfts-Agentur, 4 Brandgasse in Straßburg i. G. 8.8

Damen jeden Standes,

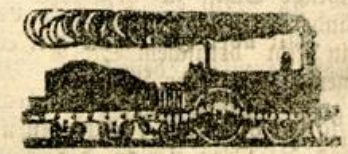
welche Neigung und Fähigkeiten haben, in einem Vereine nach christlichen Grundsätzen allen Menschen aus Liebe zu Gott Gutes zu erweisen, werden hiermit dazu eingeladen. H.2245. Gefällige frankirte Anmeldungen mit genauer Angabe ihrer Adresse unter Chiffre Th. G. 3. befördert Haasenstein & Vogler in Basel.

„Die Hoffnung“

Bureau für Stellenvermittlung, Auskunft & Commissionen. Goldschmied-Sträßburg Goldschmiedgasse 5. Reelle Bedienung.

Für Brust- und Hustenleidende ist Mayer'scher weicher Brust-Syrup das beste und billigste Heilmittel. Stets echt vorrätig bei: Th. Brugier in Karlsruhe, Waldstraße 10. F. Adriaan in Freiburg, Eug. Walter in Schönwald, Wilhelm Mütterer in Frohingen, G. A. Herbst in Dreisach, Gebr. Kern in Furtwangen, Th. Weber in Ettenheim. 6

Feria V ultima (19) hujus C. Beh Carlsruhae!



Fahrtenplan vom 1. Mai 1873. anfangend: Abgang von Karlsruhe.

Table listing train routes and departure times to various destinations like Rastatt, Bruchsal, Forstheim, Mannheim, and Mainz.